

I. KULTSTATUE UND VOTIVE AUS METALL

Unter den Funden aus dem 19. Jahrhundert finden sich einige Fragmente einer großen bronzenen Gewandstatue (Nr. 1.1–1.58). Diese Fragmente gehören zu einer oder eventuell auch mehreren Statuen, die nur zu einem sehr geringen Prozentsatz erhalten sind. Aus diesem Grunde ist eine sichere Ansprache des Objektes nahezu unmöglich. Einige Fragmente belegen aufgrund ihrer Form ein weites Gewand mit tiefen Falten, einige andere sind mit parallelen Riefen und Einritzungen verziert. Ein Fragment zeigt deutlich ausgeprägtes Gefieder und gehörte wohl zu einem Flügel, sein Rand ist mit einem Eierstab verziert. Der Flügel könnte zur Statue selber oder zu ihrem dekorativen Umfeld gehören, dem auch die anderen Fragmente mit Riefen- und Ritzdekoration angehören könnten. Zahlreiche Fragmente tragen Spuren von Vergoldung.

Von besonderem Interesse ist die bereits beim Guss angebrachte Inschrift auf der Rückseite eines Fragmentes mit Faltenwurf (Nr. 1.5). Hierbei handelt es sich um die Abkürzung „MI“, die die Signatur des Bildhauers oder Bronze gießers sein könnte. Ihre nicht sichtbare Position wirft allerdings Fragen bezüglich ihrer Funktion auf.

Trotz der lückenhaften Erhaltung könnte man in Erwägung ziehen, dass es sich um eine geflügelte Bronzestatue handelt, wie sie aus der Gallia Cisalpina bekannt sind, die sog. Vittoria aus Calvatone und die Viktoria-Statue aus Brescia¹. Es handelt sich hierbei um zwei geflügelte weibliche Darstellungen, die von strategisch bedeutenden Orten in der Gallia Cisalpina bekannt sind. Insbesondere die in das 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. datierte Statue aus Brescia trägt ein *Himation* mit tiefen Falten, die vergleichbar mit den Falten einiger Fragmente aus Este sind.

Der insgesamt sehr fragmentarische Erhaltungszustand macht eine genauere Deutung der Fragmente nahezu unmöglich. Dennoch ist allein das Vorhandensein einer lebensgroßen Bronzestatue ein Zeichen für die Bedeutung des Heiligtums, auch noch in der älteren Römischen Kaiserzeit. Die Reste der bronzenen Statue sind in der Tradition der vermutlich sitzend zu rekonstruierenden Terrakotta-Statue (siehe Varia 1 Nr. 68) zu sehen, die spätestens ab der zweiten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. Ausdruck einer gewissen Monumentalität im Reitia-Heiligtum von Este ist.

Nur wenige der Bronzen haben einen reinen Votivcharakter, wenn wir hier die üblichen Votivklassen wie Bron-

zestatuetten, figuralverzierte Bronzebleche und die Schreibutensilien weglassen². Über diese hinaus haben die Paletten einen eindeutigen Votivcharakter, von denen es einige Fragmente und auch Miniaturformen gibt, die auf sehr spezielle Rituale hinweisen. Alle Paletten stammen, wie andere Materialgruppen auch, aus den Ausgrabungen des 19. Jh. Es darf vermutet werden, dass sie in Gruppen an verschiedenen Orten im Heiligtum deponiert wurden oder aber auch im Zusammenhang mit den jeweiligen Ritualen, für die sie bestimmt waren.

Die Fragmente Nr. 2–4 sind dem Typ Venetico B nach Zuffas Typologie zuzuweisen: Dieser Schaufeltyp zeichnet sich durch vollgegossene, durchbrochen gearbeitete Griffe aus, mit Öse in der Mitte und einer Gruppe von zwei oder drei Schlaufen am Griffende³. Von drei Exemplaren ist nur das Griffende erhalten, mit einer sehr ähnlichen Art von Brüchen, was möglicherweise auf ein absichtliches Zerbrechen im Rahmen eines Rituals schließen lässt. Dieser Schaufeltyp ist in Venetien weit verbreitet, er stammt häufig aus Grab-, aber auch aus Siedlungskontexten des 6. und 5. Jh. v. Chr., dabei handelt es sich sowohl um funktionsfähige Exemplare wie auch um Modelle aus zugeschnittenem Blech, die zuweilen getriebene und gravierte Figuralverzierungen aufweisen; auch Miniaturexemplare, die offensichtlich keine praktische Funktion besaßen, sind vorhanden⁴. In Este sind Exemplare sowohl aus Siedlungen als auch aus Gräber bekannt, unter diesen die Schaufel aus Borgo Canevedo mit der Darstellung eines geflügelten Löwen und die Schaufeln aus zugeschnittenem Blech aus den Gräbern 23 und 36 von 1983 der Nekropole Casa di Ricovero, die an den Anfang des 3. Jh. v. Chr. datiert werden⁵.

Diese Schaufeln, nachgewiesen nur in weiblichen Grabinventaren, werden mit Lebensmittelopfern in bestimmten Zeremonien in Verbindung gebracht und sind vielleicht Ausdruck spezifisch weiblicher Funktio-

1 Für die 'Vittoria di Calvatone', vgl. GRASSI 1998, 489; für die Viktoria des Capitols in Brescia, vgl. SALCUNI, FORMIGLI 2011; MORANDINI 2012, 240–241.

2 Für die Bronzestatuetten, CHIECO BIANCHI 2002; für die Bleche, CAPUIS, CHIECO BIANCHI 2010; für die Geräte RUTA SERAFINI 2002.

3 ZUFFA 1956–1957.

4 GAMBACURTA 1994.

5 Votivschaufel aus Borgo Canevedo, ZUFFA 1956–1957, 143, Nr. 35, Abb. 18, Taf. VII; für die Schaufeln aus den Gräber des 3. Jh. v. Chr. CHIECO BIANCHI 1987, Abb. 35, 109; Abb. 54, 35.

nen im Ritual, vielleicht im Kontext der Hochzeit und in Verbindung mit der *confarreatio*, die das Opfer und den gemeinsamen Verzehr von Kuchen vorsah.

Das Fragment Nr. 5 ist stattdessen dem Schaufeltyp Venetico C zuzuordnen, der aus kräftigem Vollguss besteht und in der Regel eine trapezförmige Klinge und einen ebenso trapezförmigen Griffende mit durchlocherten, eingezogenen Seiten aufweist. Auch in diesem Fall ist die Schaufel unmittelbar unter dem Griffende gebrochen.

Dieser zweite Schaufeltyp scheint häufiger in ländlichen Regionen und im Südosten Venetiens vorzukommen. Insbesondere in den *agri centuriati* des Polesine und auf dem Gebiet Paduas ist er in einem langen Zeitraum vom 4. bis zum 2. Jh. v. Chr. vertreten; in der Spätzeit könnte die Verbreitung dieser Schaufeln mit der territorialen Neuorganisation zusammenhängen, die dem Anlegen der großen Straßen und den Limitationen folgte⁶. Die Schaufeln des Typs Venetico C scheinen zu Ritualen in landwirtschaftlichem Kontext zu gehören, wie die, die den Opfern von Kuchen an Krähen dienten, ein Ritual, das wir aus der Beschreibung von Theopompos kennen⁷.

Die vier Exemplare, die als Miniatur-Schaukeln anzusehen sind (Nr. 6–9), sind sehr schematische Gegenstände und daher schwer zu identifizieren und nicht,

außer vielleicht rein hypothetisch, einem der bekannten Typen zuzuordnen. Bei den Exemplaren Nr. 6–7 scheint die Verzierung mit eingedrückten Kreisen komplexere Dekorationen der Typen Venetico A und B nachzuahmen, jedoch ist dieser Hinweis zu schwach für eine klare chronologische Einordnung, die sehr vage bleiben muss.

Der letzte Votivgegenstand (Nr. 10) ist möglicherweise als ein kleines, zylindrisches Etui anzusehen, das aus Bronzeblech hergestellt wurde. Dieser Typ ist in Este weniger bekannt, jedoch gut im Heiligtum von Fornace bei Altino dokumentiert, wo er als Gefäß für verderblichen Opfergaben angesehen wird, die möglicherweise in Übergangs- oder Glücksritualen verwendet wurden und alle aus einem Depot des 3. Jh. v. Chr. stammen⁸. Die Etuie aus Este, immer aus Blech gearbeitet, aber von viereckig-trapezoider Form, weisen häufig Rauten- oder Schachbrettverzierungen auf und sind im 6. und 5. Jh. v. Chr. gut in den estensischen Heiligtümern von Meggiaro, Morlungo und Caldeviso belegt⁹.

Das Etui Nr. 10 ist als einziges in der Untersuchung im Jahre 1991 entdeckt worden, während unter den Funden aus dem 19. Jahrhundert sowie aus den vorangegangenen neuen Ausgrabungen keine weiteren Funde dieser Art zu verzeichnen sind. Dies lässt vermuten, dass auch diese Votive nur in bestimmten Bereichen des Heiligtums niedergelegt wurden.

Giovanna Gambacurta

6 GAMBACURTA 1994.

7 PROSDOCIMI 1963–1964; FOGOLARI, PROSDOCIMI 1988, 177; VOLTAN 1985, 5–34.

8 GAMBACURTA 2011, 88.

9 *Este preromana* 2002, 156 f. (Meggiaro), Abb. 63, 38–41; 275 (Morlungo), Abb. 116b, 13; (Caldeviso) Abb. 128, 26a–b; 27a–b.

II. SCHMUCK AUS EDELMETALL

Es sind drei Bänder aus Goldblech (Nr. 11) gefunden worden, die zu wertvollen Schmuckgegenständen gehört haben können, wie z. B. als Stützen für Diademe¹⁰. Ihr Vorkommen ist im kultischen Rahmen seit ältester Zeit gut dokumentiert, beginnend von den Ägyptern bis in das historische Griechenland, in der Magna Graecia, Etrurien und Rom; *stephanai* aus Blättern und Blumen sollten die Kultstatuen schmücken und von den Priestern bei Zeremonien und Prozessionen getragen werden, sie wurden aber ebenso als wertvolle Votive geweiht¹¹. Die Bänder könnten auch als Verzierungselemente in Textilien eingewebt¹² oder als spiralförmige Armbänder

angebracht worden sein, obwohl die Endstücke nicht erhalten sind¹³. Fäden aus Gold und Silber (Nr. 14–15) können Teile von Schmuck gewesen sein, aber auch zu wertvollen Gegenständen gehört haben, die eingewickelt gehandelt wurden¹⁴.

Das herausragende Goldblech in Form des zunehmenden Mondes¹⁵ mit einem in der Mitte eingesetzten Stein (Nr. 13) könnte die Einfassung eines hölzernen Elementes oder eine Textilverzierung gewesen sein.

Silvia Cipriano

10 Ein punktueller Vergleich mit den Diademstützen aus Gold aus den Grabausstattungen von Spina, die im Museo Archeologico Nazionale in Ferrara ausgestellt sind und die in das 4. Jh. v. Chr. datiert werden: BERTI 1993, 50–53 und 97 Nr. 73; GUZZO 1993, 54. Ähnliche Stützen sind auch in Diademen aus etruskischer Produktion belegt: GUZZO 1993, 54–55, insbesondere Fußnote 2.

11 Siehe MASIELLO 1984, 71–74; ein Diadem mit goldenen Blättern findet sich auch im Heiligtum von Lagole (GAMBACURTA, BRUSTIA 2001, 227 mit Bibliographie).

12 Siehe z. B. den Faden aus Gold, aus einem tarentinischen Grab aus der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr.: *Ori di Taranto* 1984, 340, Nr. 280.

13 *Ori di Taranto* 1984, 247–248, Nr. 172–173.

14 Zum Thema: *Le grandi vie delle civiltà* 2011, 576–577.

15 Zur Unheil abwehrenden Bedeutung der *Lunulae*: *Ori di Taranto* 1984, 231, Nr. 161.